

Allen Kunden und Geschäftspartnern wünschen wir ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest sowie ein gesundes, glückliches neues Jahr. Wir danken Ihnen für das entgegengebrachte Vertrauen und hoffen weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.



16909 Wittstock/Dosse  
Geschwister-Scholl-Str. 14  
Tel.: 03394 / 44 48 66  
Mail: baupartnerwittstock@arcor.de

## Jonny's gute Küche

*Wir wünschen unseren Kunden und Geschäftspartnern ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.*



Inh. Daniel Jonson, Imbiss- und Partyservice  
16928 Pritzwalk, Meyenburger Tor 75  
Tel. (0 33 95) 30 44 39

## muhs zimmerei

zimmerermeister  
dachdeckermeister

mathias muhs  
chaussee str. 115  
19322 weisen  
funk 0172 - 477 04 58  
zimmerei-muhs@arcor.de

*Wir wünschen unseren Kunden und Geschäftspartnern frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr verbunden mit unserem Wunsch für eine weitere, gute Zusammenarbeit.*

Wir wünschen allen Kunden ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest sowie ein gesundes und glückliches neues Jahr



## Ihr Juwelier Jonas

16928 Pritzwalk, Meyenburger Str. 11



**Fleischerei Vader**  
Fleischer-Imbiss  
- Partyservice -



*Wir wünschen unserer verehrten Kundschaft und unseren Geschäftsfreunden frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.*

**Karl-Heinz Vader**  
Fleischermeister

19322 Wittenberge  
Johannes-Runge-Str. 32  
Tel. 03877/73600

# Randfigur oder der erste moderne Mann?

Josef wirkt in heiligen Schriften oft wie eine Art Statist – heutige Theologen sehen das etwas anders

Ohne ihn würde die Weihnachtsgeschichte über Marias Reise nach Bethlehem und die Geburt Christi nicht funktionieren: Josef. Gleichwohl ist der Bräutigam der im Christentum verehrten „heiligen Mutter Gottes“, mit dem sie lebte, der aber nicht der Vater ihres Kindes war, schon in den Evangelien und auf Bildnissen bestenfalls Randfigur. Zuweilen ohne Heiligenschein lugt Josef auf Malereien, Krippenbildern und -skulpturen meist still und zurückhaltend aus einer Ecke auf das Geschehen. In späteren patriarchalen Klischees wird es noch degradierender: Hier ist er mitunter als „gehört“ verpönt, akzeptiert das ihm ins Nest gelegte „Kuckuckskind“.

Indes berichten die Erzählungen der christlichen Weltreligion aber auch von Josef als verantwortungsvollen männlichen Elternteil. Dem Matthäusevangelium zufolge flieht er mit der Familie nach Ägypten, um Jesus dem Zugriff des römischen Marionettenkönigs Herodes zu entziehen, der alle Kleinkinder im Raum Bethlehem ermorden lassen will.

Oder war Josef schon der erste moderne Mann, der Windeln wechselte, Süppchen kochte und als Anpacker im Hintergrund glänzte? War die heilige Familie „modern“, wie die frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, Margot Käßmann, glaubt? Auch Johann Hafner, Professor für Religionswissenschaft an der Universität Potsdam meint, „dass wir es quasi mit einer Patchworkfamilie zu tun haben“: Mutter Maria, „Zieh- und Stiefvater sowie Ernährer Josef“ nebst unehelichem Kind.

Auch der Umgang untereinander erinnert an zeitgenössische Partnerschaften. „Jesus geht seine Eltern teils respektlos an“, so Hafner. Etwa als sie den – wie im Lukasevangelium beschrieben – verschwundenen Zwölfjährigen im Wallfahrtgetümmel nach drei



Oft nur eine Randfigur: Josef.

Tagen im Tempel wiederfinden und er Vorwürfen Marias entgegenet, dass er schon „im Hause seines Vaters“ sei. Hafner: „Keine Idealfamilie, wie sie in kitschigen Gemälden abgemalt wird.“

Schon zu Zeiten der ersten öffentlichen Auftritte Jesu ist in den heiligen Schriften nicht mehr die Rede von ihm, weil er offenbar bereits tot ist. Das Jakobusevangelium – nicht Teil der Bibel – erklärt es so: Josef trat in der Jesus-Geschichte auf, als er schon Witwer einer früheren Ehe war. Als Mann in reiferen Jahren ehelichte er nach der Aufforderung eines Engels und auf Geheiß der Priester die Tempeljungfrau Maria. Meist wird Josef als Zimmermann bezeichnet und in einen sozialpolitischen Kontext eingebaut. Papst Pius XII hatte 1955 den 19. März zum Gedenktag „Josef der Arbeiter“ erklärt. Der heutige Papst Franziskus

erinnerte auch daran und machte 2021 zum „Jahr des heiligen Josef“. Hafner greift die Tradition auf, gibt aber zu bedenken, dass der in Evangelien genutzte Begriff eventuell falsch übersetzt und als Schreiner assoziiert wurde: „Josef war Tagelöhner auf Baustellen in Nordisrael, also Bauarbeiter. Wahrscheinlich hat auch Jesus diese Erfahrung gemacht. Das erklärt, warum er oft Bilder vom Bauen und von Tagelohn nutzt.“

Für das Christentum selbst birgt die vermeintliche Randfigur Legitimationsaspekte. Nicht zuletzt war Josef 1870 von Papst Pius IX zum Schutzpatron der katholischen Kirche erklärt worden. Zwei Evangelien zeichnen Stammbäume für Josef auf, die bis auf den König von Juda, David, zurückgehen. Das Christentum konnte so die Prophezeiung, dass ein Messias kommen werde, auf Jesus Christus beziehen und sich als Nachfolgerreligion des alten Israel darstellen. Es ist nicht unmöglich, dass der Galiläer Josef als Nachfahre Davids angesehen wurde. Nicht zuletzt steht Josef für eine in der Bevölkerung verwurzelte Frömmigkeit. Zahlreiche Bruderschaften berufen sich auf ihn, ein Potsdamer Hospital, das Josefs-Krankenhaus, ist nach ihm benannt.

Gerald Dietz

Johann Evangelist Hafner, Professor für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt Christentum an der Universität Potsdam. Fotos: P.E.K., Adobe Stock/normankrauss

